

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 25.

Hirschberg, Donnerstag den 21. Juni 1832.

Der Feldwundarzt.

(Fortsetzung.)

4.

Wenn die Herzogin von Chateauroux auf der Weltbühne der Geschichte den Augen des strengen Sittenrichters gleichwohl auch nur in der demüthigen Rolle einer königlichen Mignonne erscheint, so darf sie doch nicht in die Klasse jener verachtenswerthen Maitressen gesetzt werden, die durch die raffinirtesten Reizkünste schwache, sinnliche Fürsten zu ihren Sklaven machten, unglückliche Verhältnisse in den Familien der Fürsten anstifteten, durch ungeheure Verschwendungen den Staatshaushalt in die gefahrvollsten Verlegenheiten brachten und wichtige Staatsämter an unwürdige Günstlinge zu bringen wußten, die mit so viel Uebermuth als Unwissenheit die Länder an den Abgrund des Verderbens führten. — Mag immerhin Ehrgeiz ein Hauptzug in dem Charakter der Herzogin gewesen seyn; genug, in ihr erglühete er zu einer hohen Vaterlandliebe. Ihres großen Einflusses bediente sie sich, um patriotische Unternehmungen zu fördern; ihre Bitten waren es hauptsächlich, die den König bewogen, sich selbst zu seinem Kriegsheere zu begeben, wo es darauf ankam, den Waffenruhm seiner Nation aufrecht zu erhalten. Die Marschälle von Frankreich bewiesen der Herzogin bei jeder Gelegenheit eine ausgezeichnete Hochachtung. Dagegen sahen die Geistlichkeit und die Hofcavaliere diesen Einfluß mit anderen Augen an; letztere hätten lieber zu Versailles im ewigen Wirbeltanz der Vergnügungen den König umgaukelt als im engen Hauptquartier vegetirt, wo das Ansehen der Hofleute sehr im Nachtheil gegen dasjenige der thätigen Krieger steht; — und was die Geistlichkeit betrifft, so fand diese für ihre frommen Wünsche wahrscheinlich kein geneigtes Gehör bei dieser Dame. So viel ist sicher, daß der Herr Bischof von Soissons — die höchste Person von der in Metz anwesenden Geistlichkeit — der Herzogin nicht hold war.

Heute, nach beendigter Toilette, empfing sie den Besuch des Marschalls Herzog von Noailles. Das Gespräch betraf den fatalen Anfall, an dem der König litt. Der Herzog bemerkte, daß die Leibärzte anfingen, sich sehr bedenklich zu äußern; meinte aber, es könne so schlimm nicht seyn, und gab dem großen Souper vom vorgestrigen Abend, wobei Seine

Majestät ihren Gästen, meistens Offizieren der Armee, mit allzu gutem Beispiel vorgeleuchtet, ganz allein die Schuld.

Die Frau Herzogin ließ merken, daß es sie beinahe gereue, den König zum Feldzuge in höchst eigner Person beredet zu haben, und deutete auf das Gefahrvolle in der Lage der Sachen, wenn, wie jetzt, dem Feinde gegenüber, der Zustand Seiner Majestät unglücklicherweise sich verschlimmern sollte.

Setzen Sie so wenig Vertrauen in uns, — fragte halb scherz-, halb ernsthaft der Marschall — daß wir den Feind vom Krankenlager des Monarchen nicht würden fern halten können?

Ich hege nicht nur das Vertrauen, — entgegnete mit bescheidener Artigkeit die Herzogin — sondern ich bin fest überzeugt, daß, so lange Sie leben, Herr Marschall, kein Feind dem König zu nahe kommen wird.

Der Marschall verbeugte sich, zufrieden mit dieser Aeusserung der Herzogin, dankte ehrerbietig und sagte nun, ihr zum Trost: Mag kommen, was da will! alle gute Franzosen haben nur die Ueberzeugung, daß Sie, edle Frau, groß und uneigennützig gehandelt haben.

In diesem Augenblicke wurde der Herzog eilig zu dem Könige abgerufen. — Die Herzogin ging gedankenvoll in ihr Kabinet.

5.

Ein ärgeres Durcheinanderrennen als in dem, ohnehin etwas überfüllten Hotel des Königs zu Metz nun zu sehen war, kann man kaum sich denken. Zudem setzte die sichtbar große Verlegenheit der Herren Aerzte Alles in Schrecken und Verwirrung. Lakaien und Generale, Kaplane und Heiduken standen und liefen auf den Gängen und Vorplätzen durcheinander. Die Hof-Cavaliere befehligten die Hofdienerschaft, und diese lief, wie Ameisen, eine Reihe hin, die andere her auf den Treppen und benutzten die Begegnung zu kurzen Fragen. — Auch auf dem Platze vor dem Hotel wimmelte es von Bürgern und Soldaten, die jeden Livreeträger, der heraus kam, bei'm Arm hielten und ausfragten.

An einer nahen Straßenecke stand Colombe und überdachte eben bei sich selbst, ob wohl der Augenblick günstig wäre, einen abermaligen Versuch von der Schneckenstiege zu machen, als der alte Gentil, beinahe athemlos, mit beiden Händen voll gefüllter Arzneigläser an ihm vorübereilen wollte, seinen jungen Landsmann aber schnell erblickte, ihm keuchend die Hälfte der Gläser übergab und ihn mitkommen hieß. Dem alten Kammerdiener folgten noch zwei rüstige Lakaien mit großen Kräuter-Paketen, und den Beschluß dieser Sendung machten vier sehr große steinerne Krüge, getragen von vier breitschultrigen Kerls, die, dem Geruche nach, den sie auf ihrem Wege durch die Menge verbreiteten, wahrscheinlich Stößer aus der Apotheke waren. — Das Volk auf dem Platze sah mit vieler Beruhigung die ansehnliche Menge von Hilfmitteln für seinen geliebten König in das Hotel tragen.

6.

Der alte Kammerdiener mußte nun die sämmtlichen Medicamente in's königliche Vorzimmer abliefern; zuerst nahm er seinem jungen Landsmanne die Gläser wieder ab und gab dagegen demselben seinen Tressenhut als Sauvegarde in die Hand, damit er unangefochten auf dem Vorsaale ihn erwarten möge. Bald hatte der Alte sein Geschäft besorgt, kam und führte seinen jungen Freund mit in sein enges Stübchen, um ausruhend ein wenig mit ihm zu plaudern.

Was macht Marthon? fragte schnell Colombe.

Unwillig schüttelte der Alte den Kopf und sagte brummend: Laßt mich jetzt mit Eurer Liebesangelegenheit ungeschoren, deshalb hab' ich Euch wahrlich nicht mit hierher genommen. — Colombe verhielt sich still, bis sein ausschnaufender alter Freund endlich zu sprechen anfing: Euch will ich's vertrauen, daß ich dem Könige nicht viel Hoffnung gebe; die vielen Aerzte! — rief er ein über das andere Mal aus — wenn nur nicht auch hier das alte Sprichwort eintrifft: Viele Köche verderben den Brei!

Colombe hatte als Wundarzt zwar einen subordinationartigen Respect vor allen Herren Aerzten, pflichtete seinem alten Freunde aber doch in sofern bei, daß die Herren bei ihrem hohen Rufe vielleicht nicht gern ein Balanciren an den Tag legen möchten, sondern immer mit einer gewissen Sicherheit handeln zu müssen glaubten, wodurch bei unbezweifelt hohen Kenntnissen sie dennoch wohl fehlen könnten.

Par dieu! — schrie der Alte — ich hörte aber, daß sie über den eigentlichen Sitz des Uebels gar nicht mit einander einig sind!?

Aerzte sind Gelehrte, — erwiederte bescheiden Colombe — und wo findet Ihr, lieber Freund, daß Gelehrte über Dinge, die noch irgend Streit zulassen, jemals einig sind?

Diable! schrie Gentil; und Colombe betheuerte, daß er in den Lehrbüchern seiner Wissenschaft davon Beweise genug aufzeigen könne. — Da lobe ich mir, wenn unser einer krank ist, — rief Gentil, ironisch lächelnd — ein einziger Doctor receptirt uns entweder auf die Beine oder in den Himmel, und ob dabei er mit sich selber einig ist gewesen oder nicht, davon erfährt man nichts.

Der Kammerdiener mußte nun wieder auf seinen Posten in das Vorzimmer, öffnete aber zuvor, ganz hinten in seinem Stübchen, eine kleine Thüre, ging hinaus, winkte seinem jungen Freunde, und sie standen an der bekannten Schneckentreppe. Gentil empfahl seinem Landsmanne Klugheit und Vorsicht, ging dann in sein Stübchen zurück und schloß die Pforte.

7.

Indessen hatten die Herren Aerzte dem Könige durch die Menge ihrer Heilmittel bereits so zugesetzt, daß Seine Majestät selbst glaubten, ihrer irdischen Auflösung nahe zu seyn. Nun fing auch der hochwürdige Herr Bischof von Soissons an, dem Monarchen gewaltig einzuheizen; er stieg von kleinen, leicht zu befriedigenden Forderungen bis zu der sehr bedeutenden, und eben darum fast allein unerlaßlichen — nämlich das Heil Seiner Majestät erfordere unter den obwaltenden Umständen die Entfernung der Herzogin von Chateauroux.

Der König, sehr leidend, abgemattet, schwach und dabei gedrängt vom geistlichen Eifer des Bischofs, willigte in ein Begehren, das zu anderer Zeit kein Sterblicher ihm anzusinnen gewagt haben würde. — Nun hatte der Herr Bischof nichts Angelegeneres zu thun, als sein Werk völlig auszuführen. Er fand zwar einige Schwierigkeiten, da die Frau Herzogin unter den in Metz anwesenden Marschällen und Generalen viele Freunde hatte, die von Seiner Majestät gegenwärtigem Schwachheitzustande, von abgelocktem oder gar abgedrungenen Versprechen redeten, die nicht als Befehle des Königs angesehen werden könnten; — aber, erhaben über alles Interpretiren, selbst der vornehmsten Laien, blieb der Herr Bischof der allein unfehlbare Ausleger des Willens und der Worte des Königs, und wußte sehr geschickt einige widerstrebende Willenskräfte mit seinem Hirtenstabe vom thätigen Entgegenarbeiten abzuhalten. — So ward die Nachgiebigkeit des kranken Königs der Herzogin als dessen wohlberathener und überlegter Wille und bon plaisir kund gethan.

8.

Colombe war verdrießlich in seinem Quartiere angekommen, weil er seine Marthon nicht hatte sprechen können, und weil ihm noch obendrein ein sehr unangenehmes Zusammentreffen auf dem bekannten Vorsaale widerfahren war; er schlich nämlich, eingedenk der von Gentil ihm empfohlenen Vorsicht, leise und langsam die Schneckenstiege hinauf und wagte nicht, auf dem Vorsaale hustend sich vernehmen zu lassen, sondern ging auf den Zehen zum kleinen Fenster in der Thüre, zum Schlüsselloch. Indem er sich nun bückte, um sein rechtes Auge vor diese unbehülfliche Lorgnette zu bringen, wurde rasch die Thüre geöffnet und mit dem Schrei: Mon dieu! hatte er das benutzte Wasser eines Lavoir's über Kopf und Rücken.

Eine alte Kammerfrau wollte eben jenes Geschirr aus dem Zimmer tragen; der Schreck aber, bei Oeffnung der Thüre einen tief gebückten jungen Mann so nahe und unerwartet vor sich zu sehen, erschütterte ihre Armnerven zur unwillkührlichen Taufe.

Colombe wirbelte schon, wie ein begossener Hund, die Schneckentreppe hinab, als die Alte immer noch ihm nachrief: Pardon, mon cher enfant! pardon!

Mit diesem ärgerlichen Vorfalle in Gedanken beschäftigt, saß Colombe in einem alten Sessel, rückwärts gelehnt mit übereinandergeschlagenen Beinen, als, mit einem derben Schlag auf die Thürklinke, ein alter bärtiger Dragoner in seine Stube eintrat.

Ah le matin, qu'il est paresseux! — rief dieser schon unter der Thüre aus, weil er glaubte, den Feldwundarzt schlafend anzutreffen; als dieser aber aufsprang, fuhr der Dragoner höflich fort — Herr Feldwundarzt, mein Capitain will Eure Hülfe. Er hat vorgestern mit dem Könige zu Nacht gespeist,

seitdem ist sein Magen wie eine blokirte Festung und da will er ihm die weiße Fahne aufstecken.

Colombe nahm seinen Hut und sagte lachend zu dem schnurrigen Krieger: Herr Parlementair, wir gehen mit einander! — Sie gingen.

(Fortsetzung folgt.)

Ob man, ohne Nachtheil für die Gesundheit fürchten zu dürfen, sich der geistigen Getränke entwöhnen könne, und ob Heilung der Trinksucht möglich sey.

In früheren Verhältnissen war ich sehr oft zum Genusse geistiger Getränke veranlaßt, so daß ich, während des Krieges von 1813 bis 1814, ein Viertelmaaß, oft übersteigend, im Lande gewonnenen Branntwein, auch wohl Rum, in einem Tage trank; Frankreich näher, ersetzte der Wein, in reichlicher Menge genossen, den Branntwein. Später besuchte ich Süd-Frankreich und Italien, in für mich günstigen Verhältnissen, wo ich Wein sehr reichlich trank. Nachdem ich in meine jetzige Lage wieder eingetreten, war das überreiche Maaß Wein, wie früher täglich von mir getrunken wurde, bei unserem theueren Weine für mich zu kostspielig, und weniger Wein genügte meinen Anforderungen nicht; ich trank also wieder Branntwein. Wohl seit sechs Jahren war ich meiner Neigung in so weit Herr, daß ich blos gegen Abend drei bis vier gewöhnliche Schnappsgläser, täglich also nicht viel über ein Achtelmaaß, manchmal auch eine Kleinigkeit mehr, trank. Um wahr zu seyn, muß ich noch bemerken, daß ich oft sehr aufgeregt, nie aber betrunken war. Die Ueberzeugung jedoch, daß mit dem Alter bei jedem Durstigen die Trinksucht zunehme, und Branntweintrinker oft unendlich tief fallen, meine Achtung für das Sittliche und meine Liebe für die Meinigen, selbst häufiger Blutandrang nach dem Kopfe, erweckten unendlich oft in mir die frömmsten und festesten Entschlüsse, nie mehr zu trinken; leider blieben dieses nur immer fromme Wünsche. Nun machte ich Warnungszeichen an die Flasche; gegen 5 Uhr Abends übersah ich jedes Warnungszeichen. Da mein guter Wille nicht ausreichte, trank ich, statt Liqueurs, jetzt Korn- oder Kartoffelschnapps, um durch den Fusel vielleicht Widerwillen zu bekommen. Nun gebrauchte ich die Ipecacuanha und den Stinkasand in geistigen Auszügen, wie sie gegen Trinksucht empfohlen waren, unter Schnapps gemischt, ebenfalls vergebens.

Endlich entschloß ich mich, die kürzlich von einem Engländer wohl zuerst gegen Trinksucht empfohlene Schwefelsäure zu gebrauchen, wozu die Beobachtung, daß ein Bekannter von mir, welcher längere Zeit gegen andere Beschwerden Hallers Sauer gebraucht hatte, mich um so mehr aufforderte, als erwähnter Bekannter im höchsten Grade Herr seiner Begierden in tropfbar-geistigen Genüssen ist.

Ich hielt fest vier Wochen aus, in jedes, etwa zehn Quentchen haltende Glas voll Branntwein, gegen zwanzig Tropfen Vitriol-Spiritus oder verdünnte Schwefelsäure (acidum sulphuricum dilutum pharmacop. borussic.), welche zwanzig Tropfen etwa vier Tropfen Vitriolöl entsprachen, zu tröpfeln und zu trinken. Während des Gebrauchs der Schwefelsäure in so reichlicher Gabe, bemerkte ich nichts Auffallendes in meinem Befinden, als manchmal, nach dem dritten oder vierten, auf erwähnte Art gesäuerten Glase Schnapps ein ein- oder zweimaliges Aufstoßen aus dem Magen, wobei dann jedesmal wenig, sehr schaumiges, natürlich auch sehr saures Flüssiges sich befand, und anhaltendes Stumpfseyn der Zähne, welches ich, wenn es mir bei dem noch ganz untadelhaften Zustande derselben lästig wurde, durch etwas Magnesia oder präparirte Kreide leicht hob. Nicht ganz vier Wochen hatte ich so die Schwefelsäure gebraucht, als auf einmal, mit einem wahren Hochgefühle für mich, meine Trinksucht sich verloren hatte.

Ich höre gerade jetzt nun, schon seit einem Jahre, Abends fünf und sechs Uhr, mein sonstiges schwaches Stündchen schlagen, und freue mich, die Versicherung geben zu können, seit der Zeit auch nicht einen Tropfen irgend eines Branntweins getrunken zu haben. Werde ich von einem Andern angereizt, etwas tropfbar Geistiges zu genießen, so habe ich gegenwärtig einen reinen Widerwillen dagegen, auch gesellt sich noch Furcht dazu, in frühere Trinksucht zu verfallen, so wie ein frohes Empfinden, jetzt Herr dieser sonst so oft verwünschten Hinneigung zu seyn. Auch den Wein floh ich in den ersten drei Vierteljahren, auch jetzt noch ist mir derselbe im höchsten Grade gleichgültig; Bier trinke ich in der Regel Abends spät noch ein halbes Maaß.

Seit ich nichts Geistiges mehr trinke, auch nach dem anhaltenden Gebrauche der Schwefelsäure, hat sich mein Allgemeinbefinden in so weit geändert, daß ich jetzt das Leben weit mehr lieb gewonnen habe, als dieses noch vor einem Jahre der Fall war. Blutandrang nach dem Gehirn fand zu Zeiten in dem ersten Vierteljahre noch Statt, so wie Herzklopfen, welches mich früher schon belästigte, auch gegenwärtig noch manchmal mich heimsucht. Ich befreie mich jetzt leicht von diesem Herzklopfen durch eine schwache (ein halbes Quentchen auf acht Loth Flüssiges) Salmiaklösung mit etwas Kalnius und bitterem Zusatz, wovon ich Morgens und Abends einen Eßlöffel voll nehme. Weit empfindlicher bin ich jetzt für tropfbar Geistiges, so daß schon ein Maaß gutes, Kohlensäure haltendes Bier auf mein Sensorium wirkt. Das Nachgefühl des Stumpfseyns der Zähne dauerte, ohne jedoch nachtheilig auf diese gewirkt zu haben, nahe ein halbes Jahr, weshalb ich dem, nach mir, Schwefelsäure Brauchenden (Einsaugen der sauren Flüssigkeit durch Glasröhre u. dgl. schützt die Zähne nicht) anrathen möchte, unmittelbar vor jeder Anwendung derselben, einige Tropfen eines fetten Oels, oder etwas Butter in den Mund zu nehmen, um dadurch die Zähne vor der Einwirkung der Säure zu schützen. Das früher mich, wie wohl jeden andern Vieltrinker zu Zeiten belästigende Würgen; durch eine hier eigenthümliche Reizbarkeit des Schlundes, auch mit durch oben in der Luftröhre verdichteten Schleim bedingt, wobei selten Erbrechen war, hat mich von der Zeit

an gänzlich verlassen. Ich setze dieser Erzählung, wodurch ich gemeinnützig zu seyn wünsche, meinen Namen bei, weil ich glaube, dadurch destomehr Vertrauen für die Sache zu erwecken, und ich fürchte nicht, da ich das Gute wollte, mich hier bloß zu geben.

Uebrigens habe ich die feste Ansicht gewonnen, daß Niemand, wer nur ein Schnäppschen, oder ein Gläschen Wein trinkt, sicher sey, für die Folge diesen allerdings erlaubten Genuß, bei veränderten Umständen, in Trinksucht ausgeartet zu sehen, und diese letztere habe ich allen Grund, für eine Krankheit zu halten, da alle meine Seelenkräfte das nicht leisten konnten, was ein Heilmittel, hier die Schwefelsäure, so gründlich zu bannen vermochte. Daß Trinksucht eine Krankheit leichterer Art sey, spricht sich auch wohl dadurch mit aus, daß sie während des anhaltenden Schnupfens, Hustens und mehrerer anderen Krankheiten ruhet, um hernach das Versäumte sogleich nachzuholen, welche Erfahrung wohl Mancher mit mir wird gemacht haben. Aqua vita sollte man weit richtiger mit aqua mortis bezeichnen. Trinksuchtanstalten besitzen wir, glaube ich, genug; vielleicht entstehen mit der Zeit Trinksuchtheilanstalten, wo Jeder, der zweimal betrunken gesehen würde, von Rechtswegen Schwefelsäure mit Fusel bis zur Sättigung (Genesung) trinken muß. Verzeihung für diese Abschweifung. Doch würde ich einem Jeden, der in dieser durstigen Beziehung so unglücklich ist, wie ich es war, unbedingt anzurathen wagen, so zu verfahren, wie ich verfuhr; sollte auch das Gefahrlose bei der Heilung durch meine wahre Darstellung nur einseitig bewiesen seyn, so steht doch so viel fest, daß wohl, ohne Ausnahme, ein jeder Trinker das Leben weniger achtet, und in der That hat sein Leben auch für die Gesellschaft in vieler Beziehung weniger Werth, als es mehr haben würde, wenn er nicht tränke.

Meuselwitz. Carl Böttcher.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Schublade.

Charade.

Drei Sylben.

Zur ersten zieh' der zweiten erstes Zeichen,
So nennst du einen großen Admiral.
Das letzte Paar, einst groß in Nordens Reichen,
Ist größer noch in der Apostel Zahl.
Das Ganze ruft, wenn sich der Feinde Schaaren
Zum Angriff nah'n, die streifenden Husaren.

Miszellen.

Das Eisen läßt sich bekanntlich nicht härten, nur der Stahl hat diese Eigenschaft, welche ihn zu Werkzeugen und vielen Erfordernissen der Industrie allein tauglich macht. Um dem Eisen Härte zu geben, muß man dasselbe einsetzen oder cementiren, d. h. man setzt es in luftdichten Gefäßen mit Kohlen und andern kohlenstoffhaltigen Zuthaten längere Zeit bei anhaltendem starken Feuer in Berührung, wodurch sich die Oberfläche in Stahl umwandelt. Dieses umständliche Verfahren kann man entbehren, und den Zweck vollkommen erreichen, wenn man das Eisen mäßig erwärmt, mit gepulvertem blausaurem Kali bestreut, sodann wieder in das Feuer bringt, bis zum gewöhnlichen Härtungsgrad erwärmt, und sodann ablöscht. Man wird finden, daß das Eisen so hart geworden ist, daß die Feile es nicht mehr angreift, und es am Feuerstein Funken giebt. Das blausaure Kali ist in allen Materialhandlungen und Apotheken zu kaufen; da es aber für die Gesundheit schädlich wirkt, so fordert dessen Aufbewahrung alle Vorsicht. Da durch das angegebene Verfahren bedeutend an Zeit, Brennmaterial und Arbeitslohn gewonnen wird, so wird die Bekanntmachung dieses Verfahrens von Nutzen seyn.

Die berühmte große Barclaysche Bierbrauerei zu London (von der unter Anderem auch die „Briefe eines Verstorbenen" eine interessante Beschreibung enthalten) ist am 22. Mai durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden. Die Englischen Journale berichten jetzt die näheren Details darüber: Die unvorsichtige Annäherung einer Lampe an eine Maschine durch einen Arbeiter hat das Feuer des Abends, etwa nach 5 Uhr, entzündet. In weniger als einer Stunde waren 40 Spritzen in Thätigkeit, während die nächsten Brücken mit Zuschauern bedeckt waren. Nach halb 7 Uhr brach ein Flammenmeer aus der Mitte des Gebäudes durch das Dach hervor, und erhob sich in Gestalt einer Säule noch 100 Fuß über die 110 Fuß hohe Kuppel, die das Gebäude beherrschte. Die ganze Bierbrauerei war aber bald von einem bis zum andern Ende nur eine einzige Feuermasse. 2000 Fässer Bier nahm man aus den Kellern, um die Spritzen mit Flüssigkeit zu versehen. Erst um 11 Uhr konnte man, trotz der vereinten Anstrengungen der Pompiers und einer Menge Menschen aus allen Ständen, des Feuers Herr werden.

Der Magdeburger Zeitung zufolge, ist der Ort Roßleben (Thüringen) am 14. und 15. Mai von einer Feuersbrunst betroffen worden, wodurch 102 Wohnhäuser, 44 Scheunen und 79 Zug- und Zuchtvieh eingeäschert wurden.

Am 17. Mai fiel in Silberberg ein häufiger Schnee, so daß nicht allein die Festungswerke, sondern die ganze Gegend davon bedeckt wurde. Bis 11 Uhr Morgens blieb derselbe liegen.

Monument des Kaisers Alexander.

Die Bauanstalten auf dem Platze des Winter-Palastes zu St. Petersburg fesseln so sehr die Aufmerksamkeit der Be-

wohner der Residenz, daß es nicht überflüssig erscheint, dem Publikum eine kurze Uebersicht von den Arbeiten mitzutheilen, welche der Errichtung der Kolonne Alexanders I noch vorangehen müssen. Trotz des Winters, sind die Arbeiten zur Vollbringung dieses großen Werkes mit rastloser Thätigkeit fortgesetzt worden. Schon ruhen auf dem Fundamente sowohl der Stein, der für sich allein die Unterlage des Säulenstuhls ausmacht, als auch diejenigen, welche die granitne Grundmauer des Fußgestells bilden. Es war in der That keine leichte Aufgabe, auf eine Fläche von gleicher Dimension einen fast eine Million Pfund wiegenden Granitblock mathematisch genau zu setzen; das ist geschehen. Diese erste Operation, welche jedoch nur der Vorläufer anderer viel schwierigerer ist, hat uns vielleicht mehr Mühe gemacht, als dem Architekt Fontana die Errichtung des Obelisken von St. Peter. Damit man sich von der Größe des dem Kaiser Alexander gewidmeten Monumentes einen richtigen Begriff machen könne, wird es nicht überflüssig seyn, hier der Hauptdimensionen desselben noch einmal zu erwähnen: Die Stufen am Fuße des Monuments 5 Fuß; der Säulenstuhl mit der Unterlage 35 Fuß; der Säulenschaft 84 Fuß; das Kapital, das auf demselben ruhende Fußgestell und die Statue, zusammen 36 Fuß; die ganze Höhe des Monuments 160 Fuß. *) Um die Zweifel zu heben, welche Einige an dem Gelingen einer so großen Unternehmung hegten, haben wir unsern Lesern früher die Ablösung des Monolithen vom Uefelsen angezeigt, und ihnen über die Art Bericht erstattet, wie diese ungeheure, mehr als 9 Millionen Pfund schwere Masse ohne die geringste Beschädigung zum Fuße des Felsens, von dem sie vorher einen bedeutenden Theil ausmachte, herabgesenkt wurde, worauf dann die Werkleute damit beschäftigt waren, den Block aus dem Groben zu bearbeiten. Seitdem sind acht Monate verflossen; die Granitmasse ist behauen, abgerundet, zur Säule gebildet, und wird nächstens mit dem schönen Knauf, der bisher nur an Trajans-Säule gesehen wurde, vollendet seyn. Für die Einschiffung dieses Monolithen ist vom Ufer aus ins Meer in weiter Damm erbaut, welchen ein schleusenartiger Kanal für das Schiff in zwei Hälften theilt. Alle mit dem Auf- und Abladen verbundene Gefahr ist durch entsprechende Maaßregeln gehörig beseitigt, die sich auf Erfahrungen gründen, welche man beim Transport der 48 Säulen der Isaakskirche gemacht hat. Wir dürfen daher hoffen, die Kolonne auf dem eigens dazu erbauten Schiffe, mit Hülfe von drei zur Leitung der Fahrt bestimmten Dampfböten, bald hier zwischen der Admiralität und dem Winter-Palaste, wo sie abgeladen werden soll, anlangen zu sehen. Unmittelbar nach der Landung, wird die Säule über die schräge Bahn, welche man jetzt baut, auf die Platteform gewunden werden, in deren Mitte man, auf einem Pfahlwerk von 98 Fuß im Geviert und 35 Fuß Höhe, das große Gerüst aufführt, welches dazu dienen soll, die Kolonne auf das Fußgestell zu setzen. Die letzte Operation, die schwierigste von allen vorhergehenden, welche die gleichzeitige Kraft-Anstrengung von 1800 Mann erfordert, wird um so interessanter werden, da nach dem Allerhöchsten Willen Sr. Majestät des Kaisers die tapfern Veteranen, welche das Glück hatten, unter dem Befehle des hochseligen Monarchen zu fechten, dazu bestimmt sind, das Monument, das sein Andenken verewigen soll, aufzurichten. Alles ist berechnet, daß die Kolonne im Laufe des Juni-Monats in St. Petersburg anlangen und am 30. August (11. September), dem St. Alexandertage, aufgerichtet werden kann. Dieses riesenhafte Unternehmen wird unstreitig eine große Menge Zuschauer anlocken, denn mit Recht fesselt es die Aufmerksamkeit und Theilnahme aller derer, denen das Andenken geliebter Monarchen theuer ist, und welche mit edlem Stolze in den Monumenten, die man jenen errichtet, nur einen Zuwachs des Ruhmes der Nation erblicken.

*) Unter Fuß wird der Englische verstanden, welcher sich zum Französischen wie 0,932: 1,000 verhält.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 119 hierselbst gelegene, auf 384 Rtl. 10 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Handschuhmachers Hauer gehörige Haus, in Termino

den 9. Juli 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Da übrigens der Concurs über den Nachlaß des Handschuhmachers Hauer, ex decreto vom 14. October, im Wege des abgekürzten Schuldverfahrens, eröffnet worden ist, so werden die unbekannten Gläubiger desselben ad Terminum

den 9. Juli 1832,

zur Liquidation ihrer Forderungen unter der Warnung vorgeladen, daß dem Ausbleibenden mit seiner Forderung ein ewiges Stillschweigen gegen die Masse auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 24. Februar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 1046 E., auf dem Pflanzberge gelegene, auf 30 Rthlr. abgeschätzte, den Kommerzien-Rath Contessa'schen Erben gehörige Grundstück, in Termino

den 6. August c.

vor dem Deputirten Herrn Kreis-Justiz-Rath Thomas, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 8. Juni 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

v. Rönne.

Verkauf. Kränklichkeit veranlaßt mich, meine Frei-Gartennahrung, zu welcher 18 Scheffel (Breslauer Maas) Aussaat gehören, zu verkaufen; und bestimme dazu den Nachmittag des 30. d. M., an welchem Tage sich Kaufliebhaber in meiner Wohnung einfinden, und vorher diese Nahrung selbst in Augenschein nehmen können. Joh. Gottf. Feige.

Hohenliebenthal, den 2. Juni 1832.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, die dem Justus Carl **Bredenschey** zu Wernersdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 1 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 28. März 1832 auf 3628 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. Courant abgeschätzte Scholtisey, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 27. November c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 28. April 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht. Cegho.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Johann Gottlieb **Walter** zu Gotschdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 17 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 12. April 1832 auf 2415 Rthlr. 12 Sgr. 8 1/2 Pf. Courant abgeschätzte Bauergut, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 27. November c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 29. April 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Schuldenhalber, das dem verstorbenen Christian Benjamin **Bräuer** zu Petersdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 12 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 7. März 1832 auf 241 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 28. August c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 5. Mai 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Patent und Edictal-Ladung.

Zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 35 zu Nieder-Kauffung, Schönau'schen Kreises, gelegenen, auf 663 Rtl. 20 Sgr. gewürdigten, und zum Benjamin Traugott **Friese**'schen Nachlaß gehörigen Freihäuslerstelle, nebst Schmiede-Nahrung, steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 31. Juli a. c., Vormittags um 11 Uhr,

zu Schloß Nieder-Kauffung an, und es werden hierzu alle zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da dieser Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an den Benjamin Traugott **Friese**'schen Nachlaß ansteht: so werden hiezu auch etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung geladen, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 18. April 1832.

Das Landschafts-Director Major von Zedlitz'sche Patrimonial-Justiz-Amt von Nieder-Kauffung.

Subhastation. Die Johann Gottlob **Mildner**'sche Freigartennahrung, Nr. 146 zu Ober-Schwerta, im Betrage von 14 Scheffel Aussaat Berliner Maas, ohne Berücksichtigung der Real-Lasten, auf 620 Rthlr. 15 Sgr. Courant ortsgerichtlich taxirt, soll, auf Antrag der Erben, in Termino

den 16. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Schwerta an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Käufern zur Nachricht gereicht.

Zugleich werden die etwanigen unbekannten Gläubiger des rc. **Mildner**, so wie Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, aufgefordert: ihre Ansprüche und Forderungen bis zu diesem Termine, spätestens in demselben, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präcludirt werden, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Meffersdorf, den 26. April 1832.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt für Schwerta.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf der zu Tiefhartmannsdorf, im Schönau'schen Kreise gelegenen, auf 131 Rthl. gewürdigten Johann Christoph **Aust**'schen Häuslerstelle, sub Nr. 199, steht ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 4. August 1832, Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Tiefhartmannsdorf an, und es werden hierzu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da dieser Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an den Häusler Johann Christoph **Aust**'schen Nachlaß ansteht: so werden hierzu etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung geladen, daß die außenbleibenden Creditoren aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, am 28. März 1832.

Das Freiherrlich von Zedlitz'sche Patrimonial-Justiz-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Aufgebot von verloren gegangenen Hypotheken-Instrumenten.

Nachstehend verloren gegangene Instrumente, als:

I. bei dem Gerichts-Amte der Langenölser Güter:

1) über 136 Rthlr. 29 Sgr. 8 4/5 Pf. für die Christoph Gäßner'schen Kinder zu Langenöls vom 19. März / 20. Mai 1783 auf die Häuslerstelle des Johann Gottfried Hennig in der Schloß-Gemeinde zu Langenöls sub Nr. 140 haftend,

2) über 250 Rthlr. für den Carl Benjamin Ruscheweyh zu Langenöls vom 12. Juli 1800 auf der Häuslerstelle des Carl Gottlieb Kaulfarsch in der Schloß-Gemeinde zu Langenöls sub Nr. 130 haftend,

3) über 123 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf. für die beiden Töchter erster Ehe des Carl Gottlob Schiebler zu Langenöls vom 7./8. October 1803 auf der Häuslerstelle des Carl Gottlob Kunst in der Schloß-Gemeinde zu Langenöls sub Nr. 56 haftend,

4) über 100 Rthlr. für den Johann Gottlieb Prenzel, gegenwärtig in Friedersdorf, vom 13. August / 1. September 1812 auf der Häuslerstelle des Johann George Arlt in der Mittel-Gemeinde zu Langenöls sub Nr. 11 haftend,

5) über 50 Rthlr. für die Gerichtsscholz Gäbel'schen Erben zu Langenöls vom 21./25. März 1810 auf der Gärtnerstelle des Johann Gottfried Gruner in der Eich-Gemeinde zu Langenöls sub Nr. 35 haftend;

II. bei dem Gerichts-Amte Nieder-Langenöls:

1) über 100 Rthlr. für die Vorwerks-Frau Jäkel, geb. Stelzer, zu Langenöls vom 8. Mai 1802 auf der Gärtnerstelle des Johann Christian Stelzer zu Nieder-Langenöls sub Nr. 51 haftend,

2) über 60 Rthlr. für die hinterlassenen Kinder des Carl Gabriel Hoffmann zu Langenöls vom 14./15. August 1804 auf der Gärtnerstelle des Johann Gottlieb Thomas zu Nieder-Langenöls sub Nr. 19 haftend;

III. bei dem Gerichts-Amte Welkersdorf:

1) über 180 Rthlr. für den Schenkwirth Krause zu Welkersdorf vom 10. Januar 1823 auf dem Bauergute des George Fischer zu Welkersdorf sub Nr. 150 haftend,

2) über 21 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf. für die Kinder erster Ehe des Johann Traugott Lachmann zu Welkersdorf vom 7. März 1812 auf der Häuslerstelle des Traugott Lachmann zu Welkersdorf sub Nr. 62 haftend,

3) über 25 Rthlr. für den Johann Gottlob Kiesewalter zu Welkersdorf vom 18. September 1817 auf der Häuslerstelle des Johann Gottfried Kiesewalter zu Welkersdorf sub Nr. 28 haftend, und

4) über 40 Rthlr. für den Johann Gottlieb Seidel zu Welkersdorf vom 9. Februar 1798 auf dem Bauergute des Johann Christoph Seidel zu Welkersdorf sub Nr. 140 haftend,

werden hierdurch aufgeboten, und alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, daran Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf

den 21. Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in der Behausung des unterzeichneten Justitiarii zu Lauban, Webergasse Nr. 114, anberaumten Termine geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen präcludirt, die verloren gegangenen Instrumente amortisirt und sämmtliche Intabulata gelöscht werden sollen.

Lauban, den 16. April 1832. Königk, Just.

Anzeige. Zu verpachten stehet, Veränderungshalber, zu Johanni c. eine Schankwirthschaft, in der Nähe einer belebten Gebirgs-Stadt, wobei sich eine im besten Zustande wohl eingerichtete Brennerei, nebst Backgerechtigkeit, als auch ein schöner Garten befindet. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Expedition des Boten.

Anzeige. Da der Hohenstein in Schreiberau eine der schönsten Aussichten für Gebirgs-Reisende ist, so zeige ich hiermit einem hohen Adel und resp. Publikum ergebenst an, daß ich mein Etablissement daselbst für dieses Jahr wieder eröffnet habe, und für gute Bedienung bestens sorgen werde.

Schreiberau, den 1. Juni 1832.

G. Teuber, Pächter des Hohensteines.

Gesuche. Mehrere vorzüglich empfehlungswürdige Handlungs-Subjecte suchen nächste Johanni, oder auch später, ein anderweitiges Engagement.

Außerdem sind einige wissenschaftlich gebildete und mit aller Sorgfalt erzogene Jünglinge, von denen ein paar bereits in den elterlichen Handlungen arbeiten, und die sich zugleich zum Leinen-Fache qualificiren würden, die in soliden Häusern als Lehrlinge einzutreten wünschen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.

C. F. Lorenz.

☞ Mit der heut über acht Tage auszugebenden Nr. 26 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das zweite Quartal des Jahrganges 1832. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 21. Juni 1832. Die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Alle Blicke richten sich nach Frankreich. Die Flamme des Aufruhrs, Frucht aller Revolution, greift mit Riesen-Gewalt um sich, und fordert aufs Neue die Opfer verblendeter Leidenschaften. Der Bürgerkrieg hat mit seinen Schrecknissen begonnen. Die Frau Herzogin von Berry befindet sich mit dem Marschall Bourmont in der Vendée und hat den Titel Regentin von Frankreich für ihren Sohn Heinrich V. angenommen. Lange war ihr Aufenthalt zweifelhaft, allein die Regierung König Ludwig Philipps hat nunmehro durch die vielen Verhaftungen Entdeckungen gemacht, die die Wahrheit bekunden. — Der Pair Marquis von Coislin führt den Titel eines General-Lieutenants der Königl. Armeen des Westen für Heinrich V.; es ist Befehl zu seiner Verhaftung gegeben, auch sind noch mehrere Districte in den Belagerungs-Zustand erklärt worden, zusammen vier Departements, mit 1,526,580 Einwohnern. Der Hauptaufstand sollte eigentlich den 24. Mai beginnen, ist aber von den obern Leitern desselben bis in die ersten Tage des Juni verschoben worden. In mehreren Districten befolgten aber die Chouans (Gegner der jetzigen Regierung) den erhaltenen Befehl nicht und griffen an; nach den Regierungs-Berichten sollen sie geschlagen worden seyn.

Während diesen Vorfällen im Süden und Westen von Frankreich, bereitete sich die Hauptstadt Paris zu der Begräbnißfeier des General Lamarque vor. Dieselbe war den 5. Juni angesetzt. — Schon von 4 Uhr Morgens an waren die Thüren des Lamarque'schen Hotels in der Straße St. Honoré Nr. 368 dem Publikum geöffnet. Die sterbliche Hülle des Generals war im ersten Stockwerke auf einem prachtvollen Trauergerüste ausgestellt, an welchem 4 Invaliden Wache hielten, während zwei ausgediente und mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückte Sergeanten am Eingange des Hotels einen Ehrenposten bildeten. Blumengewinde schmückten den Balkon des Hauses, und vor demselben waren 3 Trophäen errichtet. Bis gegen Mittag füllte sich die ganze umliegende Gegend mit einer zahllosen Menschenmasse, die theils von der Neugierde herbeigelockt war, theils aber auch sich dem Leichenzuge anschließen wollte. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß der bedeutende Raum, zwischen der Magdalenen-Kirche und dem Bastille-Platz, mit 150 bis 200,000 Menschen bedeckt war. Von 8 Uhr an sah man, trotz eines heftigen Regens, ganze Schaaren von National-Gardisten, Bürgern, Studenten, Handwerkern u. s. w., in Haufen von 20 bis 200 Mann von verschiedenen Seiten durch die Straße St. Honoré, über den Vendome-Platz, die Boulevards und die Tuilerieen nach dem Revolutions-Platze ziehen, und als dieser die Menge nicht mehr fassen konnte, verbreitete sie sich über die Elysäischen Felder, die Quais und die Rivoli-Straße. Man bemerkte durch einander die Marschälle Gérard und Clausel, viele Generale, als Excelmans, Hulot und Sourd, zu denen sich bald ein Englischer Oberst und der General Daumesnil, Beide mit einem hölzernen Beine, gesellten; verschiedene Pairs, eine Menge von Deputirten, worunter selbst politische Gegner des Verstorbenen, als Dupin und Viennet; Deputationen der medicinischen und der Rechts-Schule, so wie der Freimaurer-Loge der drei Tage, mit ihren Fahnen; endlich acht Legionen der National-Garde der Stadt und der Umgegend, ziemlich vollzählig. Die übrigen acht Legionen hatten sich zwischen dem Sterbe-Hause und dem Magdalenen-Platze aufgestellt. In der Nähe der Magdalenen-Kirche waren die Spanischen, Portugiesischen, Italienischen und Polnischen Flüchtlinge, Flores-Estrada, Saldanha, Sercognani, Romarino, Lelewel, Sierawski u. A. an ihrer Spitze, ferner die Offiziere der hundert Tage, deren Vertheidiger General Lamarque gewesen war, endlich die Juli-Ritter versammelt. Trotz dieser ungeheuren Menschen-Menge herrschte überall die größte Ruhe, und selbst um 10½ Uhr sah man noch nirgends Linien-Truppen. Gegen 12 Uhr, als man sich eben anschickte, den Sarg auf die Bahre zu heben, fing es auf's neue stark zu regnen an, so daß der Abgang des Zuges dadurch eine Zeit lang verzögert wurde. Der getroffenen Anordnung gemäß, folgten unmittelbar hinter dem Leichenwagen die Mitglieder beider Kammern und das Offizier-Corps. Alle übrige Deputationen, so wie die National-Garde, schlossen sich dem Zuge, in dem Maaße, als dieser vorrückte, an. Die Juli-Ritter, mit den Bastillestürmern an der Spitze, führten eine Fahne mit sich, worauf die Worte zu lesen waren: „Einigkeit des Juli, Vaterland, Freiheit." Die von den Invaliden geführte Fahne trug die Inschrift: „27. 28. und 29. Juli; den Braven des Juli." Auch die politischen Flüchtlinge ließen sich, nächst einer schwarzen Fahne, 4 Fahnen mit ihren National-Farben vortragen. Eine Deputation des Departements der Haiden hatte sich einer anderen des Departements der Niederen Pyrenäen angeschlossen, die eine Fahne mit der Inschrift: „Dem unsterblichen General Lamarque die Patrioten von Bayonne" führte. Den Schluß des Zuges machten etwa 4 bis 5000 Studenten, mit einem langen Flor am Arme. Ein Bataillon der National-Garde erwarb sich dadurch Zeichen des lautesten Beifalls, daß es den Gallischen Hahn von seiner Fahne herabnahm und einen Immortellen-Kranz darauf befestigte. Als gegen 1 Uhr die Spitze des Zuges auf dem Kapuziner-Boulevard, dem Vendome-Platze gegenüber, anlangte, erscholl plötzlich der allgemeine Ruf: „Zur Säule! Zur Säule!" Die jungen Leute, die den Leichenwagen zogen, folgten sofort dieser Aufforderung, schlugen den Weg nach dem Vendome-Platze ein und umfuhren mehrmals die Säule. Der dortige Wachtposten wollte sich zwar anfangs dieser Demonstration widersetzen, worüber es fast zu Thätlichkeiten gekommen wäre; nach einem kurzen Wortwechsel setzte indeß der Zug noch ruhig seinen Weg fort. Nur vor dem Palaste des Justiz-Ministers erscholl plötzlich der Ruf: „Nieder mit den Renegaten des Juli!" Bald aber ließen sich andere drohendere Stimmen vernehmen. Man rief: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! Die Frucht ist reif, sie muß fallen! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Stadt-Sergeanten und der Polizei! An die Laterne mit den Aristokraten!" Da der Posten vor dem Stadthause das Thor verschlossen hatte, so wurde der wachthabende Offizier aufgefordert, seine Mannschaft heraustreten und das Gewehr präsentiren zu lassen, was auch unweigerlich geschah. Dem Herzoge von Fitz-James wurden, auf seine Weigerung, den Hut vor dem Leichenzuge abzunehmen, alle Fenster seines Hotels eingeworfen. Mittlerweile wurde das Geschrei immer ärger; leider bemerkte man auch, daß mehrere National-Gardisten in dasselbe mit einstimmten. Ein Mensch mit blutendem Gesicht wurde im Triumphe und unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!" herumgetragen; man sprengte aus, daß er von einem Stadt-Sergeanten verwundet worden sey. Der Degen dieses Sergeanten wurde zerbrochen und der Menge gezeigt. Andere Sergeanten wurden entwaffnet. Aus Allem ergab sich, daß die Karlistische Partei mit der republikanischen gemeinschaftliche Sache machte. Es war viel Geld unter das Volk vertheilt worden.

Als der Zug jenseits des Bastille-Platzes, Nachmittags gegen

5 Uhr angekommen, und von mehreren Rednern Vorträge waren gehalten worden, entspann sich auf mehreren Punkten zwischen den [illegible] und den Linientruppen ein Kampf, an welchem die National-Garde bald mit dem größten Eifer Theil nahm. Wer angegriffen, ist noch unentschieden. — Die Regierung ergriff sogleich die energischten Maaßregeln; der König kam noch Abends von St. Cloud in die Hauptstadt. Die ganze Nacht über ward in verschiedenen Theilen der Stadt gekämpft; die Aufrührer errichteten Barrikaden, und nahmen mehrere Barrieren. Während der Nacht zum 6. Juni war das Gefecht in der Nähe des Marais-Viertels am furchtbarsten; der Kommandeur eines Dragoner-Regiments ward durch einen Schuß aus dem Volke getödtet, welches die Soldaten, bei denen er in großer Achtung stand, so sehr erbitterte, daß sie in der größten Wuth auf den Pöbel einhieben und keinen Pardon gaben. — In der Nacht vom 5. bis zum 6. erließ der Minister des Innern folgende Proclamation: „Einwohner von Paris! Ihr habt ob der Frevelthaten geschaudert, welche die Factionen an einigen Punkten der Hauptstadt unter dem Vorwande begangen haben, dem Andenken eines Tapfern zu huldigen, dessen Familie und Freunde wie Ihr über diese schändlichen Ausschweifungen entrüstet sind. Die durch den Wunsch der Nation eingesetzte Regierung des Königs kündigt Euch heute an, daß sie den ihr von dem Lande gewordenen Antrag zu erfüllen wissen wird. Beruhigt Euch; sie stützt sich auf Euer Vertrauen und wird es zu rechtfertigen wissen. Menschen, die über die im Süden und Westen erlittene Niederlage der ewigen Feinde unserer Freiheit in Verzweiflung gerathen waren, Menschen, die sich rühmten, die Anarchie der Contre-Revolution zu Hülfe zu rufen, haben den Feinden der constitutionnellen Monarchie die Hand gereicht. Der Karlismus und die Republik sind heute gegen den Juli-Thron aufgestanden, jeder den andern als Mittel zum Siege benutzend. Einwohner von Paris! Ihr erinnert Euch des Versuchs der Republik, der Eure Familien decimirte; die Republik ist der Schrecken der Guten, weil sie die Herrschaft der Bösen war. Ihr wißt auch, was die Contre-Revolution Euch vorbereitete. Der Aufstand zeigte sich unter einem seiner würdigen Emblem, nämlich unter einer rothen Fahne. Das dreifarbige Panier, das vor wenigen Tagen noch in der Vendée die Fahne der Contre-Revolution besiegte, wird auch die der Anarchie überwinden. Die National-Garde hat sich mit der Armee um die Französische Fahne gereiht, um beide Factionen zu bekämpfen; sie werden über dieselben den Sieg davon tragen. Euer König ist, geschmückt mit den Nationalfarben, die ihm stets theuer waren, in Eure Mitte gekommen. Diese heiligen Farben vertheidigt er, indem er die von den Franzosen empfangene Krone vertheidigt. Vertraut ihm, wie er Euch vertraut, und mögen die Factionen an den Stufen des von dem constitutionnellen Frankreich unterstützten Juli-Thrones ihren Untergang finden!“

Am Morgen des 6. Juni dauerten hier und da die Gefechte in der Stadt fort. Die Linientruppen rückten mit vielem Muthe gegen die Barrikaden der Aufrührer, von denen viele Gefangene gemacht wurden. Gegen Mittag ritten der König und der Herzog von Nemours, mit einem Peloton berittener Nationalgarde voraus, und in Beleitung der Marschälle Soult, Gérard und Lobau, des Ministers des Innern und des Handels, des See-Ministers und der Generale Exelmans, Pajol, Gorgaud u. s. w. aus den Tuillerien über den Kai des Karroussel-Platzes nach dem Platz Ludwigs XV., um dort über die Cürassier-, Carabinier- und Artillerie-Regimenter, welche in den Elysäischen Feldern standen, Heerschau zu halten. In dem Augenblick, wo der Zug über die Brücke ging, vernahm man ein heftiges Gewehrfeuer von dem Pont du change und tief aus der Straße St. Martin her, das man sehr deutlich unterscheiden konnte. Der König ward von den Truppen mit Jubelruf bewillkommt. Nach der abgehaltenen Truppen-Besichtigung ritt der König über die Boulevards nach dem Bastille-Platze, und der Vorstadt St. Antoine, die beinah frei war. Haufen von Volk jubelten ihm entgegen, doch ließen sich auch Stimmen vernehmen, welche riefen: Nieder mit Ludwig Philipp. Der König ritt in die Reihen der Haufen und rief: Hier ist der König, will Jemand etwas von ihm? der nahe sich! — Nachmittags ward stark auf der sogenannten Point St. Eustache und dem Marché des innocens gefochten; das Gewehrfeuer dauerte ununterbrochen. Auf dem Markte zwischen der rue du roule und St. Martin wurden die Republikaner eingeschlossen; sie stürmten mehrere Häuser, zerstörten die Treppen hinter sich, und unterhielten nun ein mörderisches Feuer auf die Truppen und Nationalgarden. Zahlreiche Truppenmassen rückten nun vor, und erst nach einem 4stündigen Kampfe wurden die Revolutionaire vertrieben. Es war ein Treffen auf Leben und Tod, denn Pardon ward nicht gegeben und genommen. Die Nationalgarde nahm Theilweise zu Gunsten der Regierung Antheil am Kampfe, doch waren die Legionen bei Weitem nicht vollzählig; viele Nationalgardisten befanden sich aber auch unter den Revolutionairen. Die Artillerie der Nationalgarde kämpfte gegen die Streitkraft der Regierung; eben so die Schüler der Politechnischen Schule.

Mehrere Kgl. Verordnungen erschienen am 6. Juni: wornach 1. Paris in den Belagerungs-Zustand erklärt wird; 2. die Artillerie der National-Garde, die Politechnische Schule und die Alforter- (Thierarznei-) Schule völlig aufgelöset werden. — Die Nationalgarden des Weichbildes der Hauptstadt kamen an diesem Tage nach und nach, so wie viele Truppen an, um am Kampfe Antheil zu nehmen.

Am Abend dieses Schrecken-Tages hatte die Königl. Macht überall gesiegt, und nach den neuesten Nachrichten vom 10. Juni, Abends 6 Uhr, war die Hauptstadt seit dem 6. Abends wieder in völliger Ruhe. Die Gefangenen waren nach Vincennes abgeführt. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll noch ermittelt werden. Zwar sprechen die Franz. Zeitungen blos von 300 Gebliebenen, was offenbar unwahrscheinlich; Londoner Nachrichten geben die Zahl der Gebliebenen auf 5000 an, was denn doch wieder zu hoch; doch hat man zu Berlin auch Nachricht, daß der Kampf viele Opfer gekostet.

Die neuesten Nachrichten aus dem Westen Frankreichs sind nicht erfreulich; überall erheben sich die Bewohner zu Gunsten Heinrich V.

In England ist die große Frage über die Reform-Bill entschieden. Das Oberhaus hat die dritte Lesung mit großer Stimmenmehrheit gestattet; hierauf hat die Bill die Königl. Sanction erhalten, und tritt nun in Kraft. Großer Jubel herrscht darüber im Lande.

Polen.

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat unter dem 1. Mai eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt: „Se. Maj. der Kaiser und König haben, in Folge der Bestimmungen im Art. 20. des, dem Königreich Polen huldreichst verliehenen, organischen Statuts vom 14. Februar 1832, wonach die Armee Se. kaiserl. königl. Majestät im Kaiser- und Königreiche in einen einzigen Körper verschmolzen wird, Allergnädigst geruht, zu verordnen, daß alle Militärs von niederem Range ohne Ausnahme, welche bis zur Zeit des Aufstandes in der poln. Armee sich befunden haben und damals noch nicht die vorgeschriebene Zahl der Dienstjahre erreicht hatten, so wie auch die von der Insurgenten-

Regierung nach dem 29. Nov. 1830 zur Armee berufenen Militärs derselben Grade, welche zum Feld- oder Garnisondienst tauglich sind, mit Einschluß der von der Armee Sr. Maj. enrollirt werden sollen. Die Dienstzeit für die Militärs niederen Ranges aus der poln. Armee, so wie für die von der Insurgenten-Regierung in den Dienst Berufenen, wird auf 15 Jahre festgesetzt, wobei den Ersteren ihre Dienstzeit in der poln. Armee von dem Tage ihres Eintritts bis zum 29. Nov. 1830, als dem Tage des Ausbruchs der Insurrection, angerechnet werden soll, während bei den Anderen d. Dienst in den Reihen der Aufrührer nicht mitzählt und diese Militärs verpflichtet sind, volle 15 Jahre zu dienen. Die Militärs niederen Ranges, welche nach der Aufhebung der Insurgenten-Armee bei ihrer Rückkehr aus Preußen und Oesterreich in das Königreich Polen wirklich wieder an den Ackerbau gingen und ein festes Besitzthum haben, werden von der Verpflichtung, in die Reihen der Armee Sr. Maj. des Kaisers einzutreten, befreit."

Am 31. Mai ist die Gründung einer Citadelle in Warschau, welche den Namen Alexander I. führen wird, feierlich begangen worden. Die in Warschau garnisonirenden Truppen versammelten sich auf dem Platz der Alexander-Kasernen; gegen Mittag ritt Se. Durchl. der Feldmarschall Statthalter im Königreich Polen, Fürst von Warschau, durch alle Reihen, hierauf wurde Gottesdienst gehalten, wonach der Fürst Feldmarschall auf der am alten Wege nach den Mariemontschen Barrieren belegenen Sinelle den Grundstein legte; auch wurden neu geprägte Münzen, verschiedene Medaillen und eine kupferne Tafel mit einer passenden Inschrift hineingelegt. Hierauf defilirte das ganze Heer in Parade vor Sr. Durchl. dem Fürsten Feldmarschall.

Der zu Krakau verstorbene Graf Arthur Potozki hat den dasigen Armen 5000 Ducaten vermacht.

Rußland.

Zu St. Petersburg hielt am 20. Mai Se. Majestät der Kaiser eine Musterung über die in der Residenz und deren Umgebung kantonirenden Truppen des abgesonderten Gardekorps, die dazu gehörigen Lehr- und Mustertruppen und Militairlehr-Anstalten. Ueberhaupt waren 36 Bataillone, 51 Escadrons und 124 Kanonen in Reih und Glied gestellt.

Frankreich.

Aus Africa wird gemeldet: Endlich hat die marokk. Regierung ihre Ansprüche auf die Stadt Tremescen und die umliegenden zur ehemaligen Regentschaft Algier gehörigen Bezirke definitiv aufgegeben. Demzufolge hat der Kaiser von Marokko versprochen, sich in die Zwistigkeiten, welche wir mit den Bewohnern dieser Gegenden, die er nunmehr als zu Frankreich gehörig anerkennt, noch abzumachen haben möchten, nicht mehr zu mischen. Das Benehmen des Bey's Amri wird als tadelnswerth und den Verträgen zuwider anerkannt, und er, wie seine Begleiter, sind aufs neue zurückgerufen." In Bezug hierauf hat der Herz. v. Rovigo folgende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem der Ober-Befehlshaber obiges Schreiben zur Kenntniß aller Araber der Regentschaft gebracht, wird er nicht nur alle diejenigen, welche nicht augenblicklich die Betrüger verlassen, die im Namen eines Frankreich befreundeten Souveräns zu handeln vorgeben, sondern auch diejenigen, welche nicht alle ihnen zu Gebote stehende Mittel anwenden, um diese Feinde der öffentlichen Ruhe zu verhaften, oder von dem Gebiete der Regentschaft zu vertreiben, als Feinde Frankreichs betrachten. Der Ober-Befehlshaber wird mit Vergnügen alle Bemühungen der Landbewohner anerkennen, um die Betrüger zu vertreiben, und er verspricht ihnen, als ihr Eigenthum, alle Gelder und Pferde, die sie jenen Elenden abnehmen möchten, welche gekommen sind, um das leichtgläubige Volk zu hintergehen und die Würde der marokkanischen Regierung, die sie offen desavouirt, zu compromittiren. Gegenwärtige Bekanntmachung soll gedruckt und, wo es erforderlich ist, angeschlagen werden."

Vom 4. bis zum 10. Juni wird der Fürst v. Talleyrand zu Paris erwartet; wie man versichert, wird vor seiner Ankunft über eine Minister-Veränderung nichts entschieden werden. Der Fürst bleibt einige Tage in Paris, und begiebt sich dann über sein Gut Valençay nach den Bädern von Bourbon-l'Archambault.

Im Ami de la Charte, der in der Vendee erscheint, heißt es: „Fast der ganze Adel in unserer Gegend hat seine Schlösser verlassen, um sich an die Spitze der Chouans zu stellen. Da sie aber von den tapfern Linientruppen sowohl, als von den Nationalgarden, die sie unaufhörlich verfolgen, hart mitgenommen werden, so haben schon mehrere sich wieder zurückgezogen; andere wurden gefangen genommen, und noch andere, die vernünftiger waren, reisten nach Paris. Genannt wurden die Herren de la Bourdonnaye, v. Kersabite, St. Pern v. Ruzille, der Marq. v. Cornillier u. a. m. Die Oberleitung der Züge gegen die Chouans hat der Gen. Solignac. Die Ausführung ist dem thätigen Gen. Dermoncourt übertragen."

Spanien.

Der Finanz-Zustand des Span. Staates ist bedenklich. Der Finanz-Minister, Herr Ballesteros, hat dem Könige ein Memoire darüber eingereicht und Mittel angegeben, demselben so viel als möglich wieder aufzuhelfen.

Türkei.

Von der Servischen Gränze meldet man vom 15. Mai: Es ist jetzt mit dem Pascha von Egypten aufs Aeußerste gekommen, und der Sultan hat nicht nur den förmlichen Bannfluch gegen ihn erlassen, sondern auch einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Diese Maßregel ist im Orient immer wirksam, und das Leben Mehemet Ali's schwebt von diesem Augenblicke an in steter Gefahr. In Constantinopel ist man besonders gegen ihn erbittert, da er immer von der Pforte mit großer Auszeichnung behandelt wurde und dadurch Neid gegen sich erregte. Mehrere junge fanatische Muselmänner sollen sich das Wort gegeben haben, den treubrüchigen Pascha aus der Welt zu schaffen, und bereit seyn, die Hauptstadt in dieser Absicht zu verlassen. Die versprochene Belohnung würden sie jedoch nicht annehmen, sondern zur Errichtung eines Invalidenhauses beisteuern, das auf Befehl des

Sultans unverzüglich angelegt werden soll, in welches aber nur solche Militairs nach dem Antrage des Großherrn aufgenommen werden dürften, welche in den regulairen Corps gedient haben und auf dem Schlachtfelde für den Dienst unfähig geworden sind. — In Bosnien ist die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt, und der Groß-Wesir dürfte bald in die Lage gesetzt seyn, zur Organisirung des Landes nach dem dazu entworfenen neuen Plane zu schreiten. Die Servier haben sich längs der Bosnischen Gränze in ihre Lager zurück gezogen und sollen nächstens zur Besorgung ihrer bürgerlichen Geschäfte gänzlich auseinander gehen. Fürst Milosch, welcher bei den jetzigen schwierigen Umständen der Pforte wichtige Dienste leistete und dem Sultan sich besonders ergeben zeigte, hat jetzt die Zusicherung erhalten, daß die noch unentschiedenen Punkte wegen der Grenzberichtigungen schnell und zu Gunsten Serviens ausgeglichen werden sollen. Die Bosnier werden darüber erbittert seyn, da sie schon die Servier für ihre größeren Feinde als selbst die Türken halten und bei dieser Gelegenheit neue Beeinträchtigungen zu erwarten haben.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben unterm 22. April ein Allerhöchstes Rescript an den General-Militair-Gouverneur von Moskau erlassen, worin demselben der Auftrag ertheilt wird, den Einwohnern dieser alten Hauptstadt anzukündigen, daß das von dem Kaiser Alexander, glorreichen Andenkens, am 25. Decbr. 1812 (a. St.), als am Tage der Befreiung Rußlands von der Invasion fremder Völker, gethane Gelübde, in Moskau einen dem Erlöser gewidmeten Tempel zu erbauen, jetzt mit der Hülfe des Höchsten von Sr. Majestät werde erfüllt werden. Schon im Jahre 1817 war mit dem Bau eines solchen Gotteshauses begonnen worden; unüberwindliche Hindernisse hielten jedoch den Fortgang der Arbeiten auf, auch mußte ein anderer zweckmäßigerer Platz dazu erwählt werden; als solcher wurde derjenige erkannt, auf welchem jetzt das Alexejew'sche Nonnenkloster steht; er befindet sich mitten in der Stadt selbst und ist durch seine Lage dem früher gewählten auf den Sperlingsbergen ähnlich. Se. Maj. haben nunmehr das Projekt zum Bau dieser Kirche bestätigt und sofort mit der Ausführung dieses Werks zu beginnen befohlen.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Herr Rittmeister v. Brünow, a. D., aus Stargard. — Hr. Oeconom Rebelsky, aus Sechskiefern. — Hr. Lieutenant v. Winning vom 7. Inf.-Regim., aus Gr. Glogau. — Hr. Justiz-Rath Thiel, aus Brieg. — Hr. Goldarbeiter Schröder, aus Löwenberg. — Des Herrn Pastor Menzel Dem. Tochter, aus Kreibau. — Frau Cantor Hilse, aus Seitendorf. — Hr. Intendantur-Secretair Werther und Frau, aus Posen. — Verwittw. Frau Oberförster Witt und Dem. Tochter, aus Schmiedeberg. — Getreidehändler Hartrampf, aus Hirschberg. — Criminal-Bote Hanstein, aus Sorau in der Lausitz. — Vorwerksbesitzer Krause, aus Kunern. — Fleischermeister Kirchner, aus Fischbach. — Hr. Wirthschafts-Inspector Böhm, aus Warkotsch. — Hr. Oeconom Wild, aus Strehlen. — Frau Kaufmann Albrecht und Pflegetochter, aus Liegnitz. — Frau v. Randow und Familie, aus Cracowahne.

Verzeichniß derer sonstigen Fremden, welche entweder zum Vergnügen oder in Geschäften in Warmbrunn angekommen sind.

Herr Bobertag, Cand. Theol., aus Kaltwasser. — Hr. Director Madihn, aus Breslau. — Frau Kaufm. Nitschke und Familie, aus Gr. Glogau. — Hr. Lieutenant v. Knobelsdorf, aus Hirschfelden. — Hr. Referendarius v. Wrochem, aus Gr. Glogau. — Hr. Gutsbesitzer Rummler und Familie, die Herren Kaufleute Melzer und Köster; sämmtlich aus Breslau. — Frau Präsident v. Johnston und Familie, aus Lahse. — Hr. Gutsbesitzer Melzer und Frau, aus Peiskern. — Hr. Geheimer Registrator Habelt und Familie, aus Berlin. — Hr. Goldarbeiter Tholok und Familie, aus Glogau. — Schnittwaarenhändler Hecht, Handelsmann Goldstücker; beide aus Lissa. — Schnittwaarenhändler Rösler, Tischlermeister Peter; beide aus Breslau.

Der Numerus der dritten Classe beläuft sich bis incl. den 13. Juni c. auf 114 Personen.

(Verspätet.)

Entbindungs-Anzeige.

Die am 9. d. M. glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeiget Freunden und Bekannten ganz ergebenst an: Winkler, Gastwirth.

Hirschberg, den 18. Juni 1832.

Dem Andenken
ihres treuen Gatten, Vaters, Bruder und Schwagers,
des
am 9. Juni zu Schmiedeberg verstorbenen
Servis-Rendanten und Kanzellisten

Herrn Johann Carl Gottfried Jung

geweiht.

Lange, lange hast Du hier gekämpfet,
Armer Dulder, mit des Lebens Schmerz!
Nur der Tod, der alle Schmerzen dämpfet,
Hat geheilt auf ewig Deinen Schmerz.

Wohl Dir! nun verschlummerst Du die Sorgen,
Weißt nichts mehr von unserm Erdenleid,
Hier weckt Dich kein schmerzenvoller Morgen,
Dort nur dämmert Dir Unsterblichkeit.

Wohl Dir! daß in Deiner Ruhekammer
Du nichts von dem Schmerz der Deinen weißt,
Nicht der Gattin, nicht der Kinder Jammer
Mehr Dein liebend Vaterherz zerreißt.

Henriette Jung, geb. Hartmann, als Gattin, nebst ihren zwei unmündigen Kindern.
Christian Gottlieb Jung, als Bruder.
Johanna Jung, geb. Hausschild, Samuel Leder, Christiane Leder, geb. Hartmann, als Schwager und Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr starb unser kleiner Emil an Zahn-Krämpfen, in dem zarten Alter von 1 J. 1 M. und 1 T. Diese schmerzhafte Anzeige widmen wir unsern geehrten Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme.

Warmbrunn, den 13. Juni 1832.

Kaufmann Scholz und Frau.

Berichtigung. In der Gedächtniß-Tafel Nr. 19, 1832, muß der Name Schütze heißen, und nach diesem Namen der Ort stehen, wo der Verstorbene lebte, nämlich zu Goldberg.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Fischbach. D. 19. Juni. Der Mälzer und Brauermeister Herr Gottlob Ehrenfried Schmidt, mit Jgfr. Christiane Charlotte Magdalene Schlegel, hinterl. Tochter des Polizei-Scholz Schlegel.

Schmiedeberg. D. 18. Juni. Der Kaufmann Herr Carl Friedrich Roth, mit Jgfr. Henriette Ulrike Gaup.

Greiffenberg. D. 18. Juni. Der Weißbäckermeister David Köder, mit Jgfr. Dorothea Elsner.

Rohnstock. D. 23. Mai. Der Erb-Wasser-Müller und Brennerei-Besitzer Hildmann in Liebersdorf, mit Jgfr. Rosina Helena Meltzer aus Güntersdorf.

Geboren.

Hirschberg. D. 16. Mai. Frau Klemptnermstr. Kochinsky, eine T., Caroline Wilhelmine Auguste.

Goldberg. D. 24. Mai. Frau Schneider Hübner, eine T. — D. 26. Frau Tuchmacher Steinberg, einen S. — D. 28. Frau Tuchbereiter Pohl, eine T. — D. 30. Frau Steinmetz Schneider, eine T. — Frau Tischler Beer, einen S. — In der Oberau, den 9. Juni. Frau Müller Grüttner, einen S.

Greiffenberg. D. 8. Juni. Frau Seifensieder Erler, einen S., Theodor Oswald. — D. 10. Frau Schuhmacher Müller, einen S., Carl August. — D. 12. Frau Fleischermstr. Krause, einen S., Ferdinand Louis Robert.

Friedersdorf. D. 13. Juni. Frau Weber Wünsch, einen S.

Löwenberg. D. 3. Juni. Frau Privat-Secretair Knauer, einen S.

Jauer. D. 8. Juni. Frau Musicus Hauptmann, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 15. Juni. Wilhelmine Charlotte, und d. 16. Christiane Friederike, Töchter des Schleierwebers und Bezirks-Vorstehers Schröter; Erstere 13 J. 4 M., die Zweite 19 J. 10 M. — D. 19. Der Weißgerbermeister Carl August Titze, 64 J. 5 M. 9 T.

Fischbach. D. 16. Juni. Frau Joh. Sophie Caroline geb. Münster, hinterl. Wittwe des weil. Hrn. Joh. Andreas Macher, Kaufmanns in Landeshut, 50 J. 4 M.

Schmiedeberg. D. 14. Juni. Frau Barbara Rosina geb. Wunderlich, verw. Inwohner Blaschke, 70 J. 4 M. — D. 16. Heinrich August Eduard, Sohn des Schlossers Dehmel in Buschvorwerk, 1 M. 14 T.

Friedersdorf. D. 11. Juni. Frau Weiner, geb. Gäßner, 42 J. 9 M. 5 T. — D. 15. Die Tochter des Böttchers Köhler, 1 J. 14 T.

Lauban. D. 12. Juni. Herr Siegfried Franke, Kauf- und Handelsherr und vormal. Raths-Scabin, 77 J. 4 M. 4 T.

Meffersdorf. D. 18. Mai. Joh. Christ. August, 6 J. 10 M. 13 T., und den 31. Joh. Christiane Rosine, 7 J. 7 M. 8 T., Kinder des herrschaftl. Dienstknechtes Brodtsack.

Volkersdorf. D. 1. Juni. Joh. Gottlieb Herrmann, Sohn des Bandmachers und Handelsmannes Theuner, 6 M. 3 W.

Wigandsthal. D. 31. Mai. Herr Gotthelf Traugott Dießner, Chirurgus und Geburtshelfer, 71 J.

Goldberg. D. 7. Juni. Carl Benjamin Gottlieb, Sohn des Tuchmachers Mobis, 2 J. 12 T. — Zu Wolfsdorf: Der Bauergutsbesitzer Joh. Gottlob Mende, 69 J. 5 M. 26 T.

Jauer. D. 9. Juni. Carl Julius, Sohn des Weißgerbermeisters Mattausch, 1 J. 5 M. — D. 10. Der Handschuhmacher und Kirchendiener Christian Bürgel, 42 J. 3 M. 25 T. — D. 12. Heinrich Rudolph, Sohn des Riemermeisters Adler, 1 M. 18 T.

Hohes Alter.

Zu Lauban starb den 15. Juni der Bürger und Portrait-Maler Herr G. Ziegler, alt 87 J. 5 M.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Mit dem 1. Juli d. J. sind die am 1. Juli 1830 fällig gewordenen Zinsen-Coupons von den neuen Stadtobligationen ungültig, und werden von gedachtem Tage an bei den städtischen Kassen weder in Zahlung angenommen, noch eingelößt. Ueberdies tritt nunmehr halbjährig diese Ungültigkeit, hinsichtlich der 24 Monate vorher fällig gewesenen Coupons, wie auch sowohl auf letzteren, als auf den Obligationen bemerkt ist, ein.

Dies wird den Inhabern der Coupons, zur Vermeidung etwaiger Verluste, hiermit bekannt gemacht.

Hirschberg, den 12. Juni 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Alles Schießen mit Feuer-Gewehr und das Werfen von Raketen und Schwärmern, auch anderes Feuer ist am Johannis-Abend, ebenso wie zu jeder andern Zeit in der Nähe von Häusern und leicht feuerfangenden Gegenständen, auch überall in und bei den Forsten und Büschen, bei 5 Rthlr. Geld oder verhältnißmäßiger Arrest- oder körperlicher Strafe verboten.

Auch dürfen an gedachten Orten keine Johannis-Feuer gemacht und kein Spiel mit brennenden Besen getrieben werden. Hirschberg, den 15. Juni 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Das Baden im Bober ist wegen vielen Untiefen, Löchern und Triebsandstellen, nicht überall sicher.

Es wird daher jeder Badelustige gewarnigt, sich nicht durch unvorsichtiges Baden an solchen unsichern Stellen in die Gefahr des Ertrinkens zu begeben.

Insbesondere haben Eltern und Vorgesetzte der Kinder und Lehrlinge dieselben davon abzuhalten.

Das Baden bei der Nepomuck-Brücke ist wegen der Passage verboten. An den gewöhnlichen und unter Aufsicht stehenden Badeorten, beim Obermühlwehre und im dortigen Mühlgraben, wo Bauden zum Auskleiden aufgesetzt sind, darf Niemand ohne Badebeinkleider baden. Des Sonntags ist wegen dortiger Spaziergänger das Baden daselbst nicht erlaubt, und an den übrigen Tagen darf nur von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 9 Uhr gebadet werden. Das Ein- und Aussteigen der im Mühlgraben Badenden darf nur bei der Baude und an keiner andern Stelle des Ufers geschehen. Oberhalb des Rechens kann Niemand baden, der nicht schwimmen kann, und weiter hinauf nur vorzüglich geschickte Schwimmer.

Dabei ist verboten, auf dem Mühlgrabendamme und dem Platze nackend oder nur mit dem Hemde bekleidet, herumzulaufen, eben so alles Umherjagen, und jede Verletzung der dortigen Felder und Gräserei. Auch ist gänzlich verboten, Hunde auf den Badeplatz mitzubringen.

Wer gegen diese Bestimmungen und Verbote handelt, wird mit Geldbuße, oder Gefängniß, oder körperlicher Züchtigung bestraft, und ist bei verursachtem Schaden außerdem zur Ersatzleistung verpflichtet.

Den Weisungen des angestellten Bade-Aufsehers hat Jedermann unweigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg, den 18. Juni 1832.

Der Magistrat.

Edictal-Citation. Nachdem, auf den Antrag des Kattun-Fabrikanten Johann Michael Hutter, als Beneficial-Erben des hierselbst verstorbenen Kattun-Fabrikanten Johann Jacob Hutter, über den Nachlaß des Letztern per decretum vom 17. März c. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle unbekannte Gläubiger des gedachten Kattun-Fabrikanten Johann Jacob Hutter hiermit vorgeladen, in dem auf

den 18. October d. J, Vormittags 9 Uhr,

vor dem ernannten Deputirten, Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Lütke, zur Liquidation und Verification sämmtlicher Forderungen an die Nachlaß-Masse anberaumten Termine auf dem Gerichte hierselbst entweder in Person oder durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Justiz-Commissarius, von welchen ihnen, bei etwaniger Unbekanntschaft, der Herr Justiz-Commis.-Rath Hälschner und Herr Justiz-C. Woit vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Masse anzumelden und zu bescheinigen, auch sich über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curatoris, Justiz-Commissarii Robe, oder die Wahl eines andern zu erklären. Die Ausbleibenden werden ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was, nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Hirschberg, den 28. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 742 hierselbst gelegene, auf 506 Rtl. 20 Sgr. abgeschätzte Gärtnerstelle des Friedrich Wilhelm Knobloch, in Termino

den 27. August 1832,

als dem letzten Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 25. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Die zur Glaser Mende'schen Erbe-Masse gehörigen Effecten, in einiger Wäsche, Hausrath, Kleidungsstücken, Glaser-Handwerkszeuge, hauptsächlich aber in Glas-Waaren (worunter 12 Schock Tafelglas) bestehend, sollen in Termino

den 19. Juli c., Vormittags um 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause, im Wege der Auction, gegen sofortige Baarzahlung, verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Greiffenberg, den 6. Juni 1832.

Königliches Stadt-Gericht. Streckenbach.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Schuldenhalber, das dem verstorbenen Christian Siegismund Adam zu Petersdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 174 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 30. December 1831 auf 85 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 25. August c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 5. Mai 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Flößholz-Verkauf. Von heute an ist auf dem Warmbrunner Flößplan weiches Flößholz, die Preußische Klafter zu 2 Rthlr. 16 Sgr., und dergleichen buchenes Holz, die Klafter zu 4 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf., außer Entrichtung von 1 Sgr. Anweisegeld pro Klafter an den Holzverwalter, in jeder beliebigen Quantität wieder zu haben. Die Verabfolgungszettel werden in den gewöhnlichen Amtsstunden jederzeit gegen baare Bezahlung, hier ertheilt.

Zugleich werden alle Diejenigen, für deren Rechnung Schindel- oder sogenanntes Böttcherholz ausgezogen worden

ist, hiermit aufgefordert: sich den Verabfolgungszettel hierzu, binnen heut und 8 Tagen, zu lösen, widrigenfalls diese Hölzer dann sofort anderweitig verkauft werden.

Hermsdorf unt. K., den 21. Juni 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt wiederholt die in Nieder-Gerlachsheim sub Nr. 16 belegene, auf 754 Rthlr. ortsgerichtlich gewürdigte Freigärtnerstelle der Johann Carl Gottlieb Schwerdtner'schen Beneficial-Erben, und fordert Bietungslustige auf, in dem einzigen, mithin peremtorischen Bietungs-Termine,

den 13. Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Nieder-Gerlachsheim ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, angewiesen, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden.

Gegeben Lauban, den 15. Mai 1832.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Gerlachsheim.
Königk, Just.

Dank. Wenn es stets mein Bestreben ist, die Liebe und Zuneigung meiner hochachtbaren Mitbürger mir zu erwerben, so mußte es für mich besonders überraschend und schmeichelhaft seyn, wie sich solche bei meinem Einzuge als Schützenkönig zu erkennen gab. Dank also, den tiefgefühltesten Dank, statte ich hiermit allen Denen ab, welche durch ihre Gegenwart meinen Einzug verherrlichten, so wie auch allen Denen, welche durch Illumination meine Freude zu erhöhen suchten. Nie wird das Andenken dieses Wohlwollens in mir erlöschen.

Franz Hallmann.

Hirschberg, den 18. Juni 1832.

Ergebenste Bitte. Die schon bereits in Nr. 5 d. J. im Boten a. d. R. an edle und wohlthuende Menschenfreunde ergangene Anzeige und Bitte, die durch den Brand äußerst verunglückten Bewohner der Liebig'schen Häusler- und Schmiede-Wohnung, welche den 26. Januar d. J. ihre ganzen Habseligkeiten in einer Stunde verloren haben, gütigst zu unterstützen, erlauben wir uns zu wiederholen. Die verwittwete Liebig, nebst ihrer Tochter, befinden sich gegenwärtig in einer sehr traurigen Lage. Alle Beide sind höchst ungesund. Wollten doch edle und gute Herzen sich ihrer erbarmen, um ihre Wohnung wieder aufbauen zu können. Wer sich der unglücklichen Armen erbarmet, der leihet dem Herrn! — Die Expedition des Boten wird gern für Hirschberg und deren Umgegend milde Beiträge jeder Art annehmen, wie auch der Ortsrichter Herr Feist.

Antonienwald, den 13. Juni 1832.

Die Orts-Gerichte.

Jahrmarkts-Anzeige. In dem zu Frankfurt von Trowitzsch ausgegebenen Quart-Kalender pro 1832, ist der dritte Jahrmarkt hieselbst irrthümlich auf den 1. Juli, statt Sonntags nach Jacobi, den 29. desselben Monats, angesetzt; und ob zwar diese Irrthümlichkeit bereits durch die Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Liegnitz vom 17. Novbr. 1831 — Amtsblatt pro 1831, Nr. 138 — berichtigt worden ist, so wird doch das geehrte Publicum hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht: daß der nächste Jahrmarkt hieselbst

Sonntag den 29. Juli d. J.

abgehalten wird. Selle, Rendant.

Rudelstadt, den 16. Juni 1832.

Anzeige. Unsere am 4. d. M. erfolgte eheliche Verbindung und morgen bevorstehende Abreise nach Cöln am Rhein, zeigen wir hiermit ganz ergebenst an. Möge uns auch in der Ferne die herzliche Theilnahme aller Verwandten und Freunde verbleiben.

Hirschberg, den 18. Juni 1832.

Henriette Amalie Jaithe, geb. Heinz.
Louis Jaithe, Königl. Ober-Feuerwerker der reitenden Artillerie und Lehrer an der Artillerie-Brigade-Schule.

Theater-Anzeige für Warmbrunn.

Ein hochzuverehrendes hiesiges und auswärtiges Publikum beehrt sich der Unterzeichnete ganz ergebenst anzuzeigen, daß er mit seiner Schauspieler-Gesellschaft zu Warmbrunn eingetroffen ist. Die Spieltage sind: Sonntag, Montag, Donnerstag und Freitag. Der Anfang präcise um 7 Uhr. Sonntag, den 24. Juni 1832, wird die Bühne mit einem Prolog eröffnet.

August Weise,
concessionirter Theater-Unternehmer.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publico beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich bei meiner Ankunft hierselbst, ausser die Bäder zu gebrauchen, mit meiner Tochter gesonnen bin, Unterricht in der Französischen Sprache, Zeichnen, Musik und Gesang zu ertheilen. Ich bitte daher, mich mit gütigem Zuspruch zu beehren. Mein Logis ist in den drei Bergen.

Warmbrunn, den 16. Juni 1832. v. Wernia.

Anzeige. Veränderung wegen sollen alle nur mögliche Topf-Gewächse, worunter Orangerie und Cactusse befindlich sind, öffentlich zum 5. Juli, früh um 9 Uhr, in dem Garten des Unterzeichneten an den Meistbietenden verauctionirt werden. Greiffenberg, den 18. Juni 1832.

Friedrich Donat Steudner.

Anzeige. Das Dominium Ober-Wiesenthal wünscht baldigst einen geschickten Obst- und Frühbeetgärtner, welcher zugleich die Bedienung zu machen versteht, zu miethen.

☞ Siebenzig mit Körnern gemästete Schöpfe stehen auf dem Dominio Kupferberg zum Verkauf.

Anzeige. Indem ich mich mit der ergebenen Anzeige beehre: dass ich hierselbst eine

Wein-Essig-Fabrique

nach der neuesten, bis jetzt vorzüglichsten Methode anlegte, erlaube ich mir, mein Fabrikat bestens zu empfehlen und zu kleinen Versuchen ergebenst einzuladen, um sich von der ausgezeichneten Reinheit und Preiswürdigkeit desselben überzeugen zu können. C. L. Krieg.

Gottesberg, im Juni 1832.

Empfehlung. Bei meinem Etablissement in Wiesa bei Greiffenberg, als Büchsenmacher, empfehle ich mich den Herren Jägern und Jagdliebhabern auf's Beste. Ich wohne bei dem Schuhmacher Siebelt in Nr. 61, und bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Adolph Brix, Büchsenmacher.

Anzeige. Zur nächsten Frankfurter Messe können vier Personen mit bequemer Gelegenheit dahinkommen; hierauf Reflectirende belieben sich gefälligst bei dem Lohnkutscher Zeeh in Warmbrunn zu melden.

Anzeige. Ein Transport sowohl frischer Flinsberger, als auch Salz-Brunnen, ist wieder angekommen. Cudower wird bald erwartet von Carl Ludwig Heyden, vor dem Langgassenthore.

Vermiethungs-Anzeige. Im Streckenbach'schen Hause in Warmbrunn sind 3 Stuben, eine par terre und zwei, eine Stiege hoch, nebst Zubehör, zu vermiethen, und können selbige baldigst bezogen werden. Das Nähere ist zu erfahren im Hause selbst.

Zu verkaufen ist die Fleischerei in Alt-Lässig bei Gottesberg, dabei sind 30 Scheffel Aussaat. Haus und Acker sind noch im besten Zustande. Das Nähere beim jetzigen Besitzer Joh. Gottl. Bleicher daselbst.

Zu verkaufen ist 1) ein gut conditionirter bequemer Kinderwagen und 2) eine Wiege, welche zugleich späterhin zu einem zierlichen Kinderbette dienen kann. Beide Gegenstände stehen zur Ansicht im Hause des Sattlermeisters Herrn Heyn auf der äußern Schildauer Gasse.

☞ Zur Hamburger Zeitung werden noch einige Mitleser gesucht; von wem? besagt die Expedition des Boten.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 16. Juni 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	143 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	153
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 1/2	152
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7 — 1/2	—
Paris für 800 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	103 1/3
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/6
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/3
Berlin	à Vista	100 1/4	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	113 1/12
Polnisch Cour.	—	—	101 1/6

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	94	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	99 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 1/4
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	41 3/4
Ditto Metall.-Oblig.	—	92 1/6	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	80 1/2	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	—	105 11/16
Ditto ditto	500 R.	—	106 1/2
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	84	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	55 1/2	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 14. Juni 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.	Jauer, den 16. Juni 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster . .	2 4 —	1 20 —	1 20 —	1 9 —	— 20 —	1 18 —	1 27 —	1 18 —	1 20 —	1 9 —	— 21 —
Mittler . .	1 28 —	1 15 —	1 15 —	1 7 —	— 18 —	1 10 —	1 24 —	1 13 —	1 14 —	1 7 —	— 19 —
Niedrigster	1 21 —	1 10 —	1 8 —	1 3 —	— 16 —	— — —	1 21 —	1 8 —	1 8 —	1 5 —	— 17 —
Löwenberg, den 4. Juni 1832. (Höchster Preis.)							2 — —	1 23 —	1 16 —	1 6 —	— 20 —